

Aussenhandelsentwicklung der Schweiz im Jahr 2009

Einführung

Dieses Spezialthema analysiert die Entwicklung des Schweizer Aussenhandels im Jahr 2009. Der erste Teil stellt die Ein- und Ausfuhren der Schweiz in einen internationalen Kontext und vergleicht die Wachstumsbeiträge des Waren- und Dienstleistungshandels in verschiedenen Ländern. Der zweite Teil sucht nach den Ursachen der vergangenen Entwicklung und analysiert die Auswirkungen des Rückgangs der weltweiten Nachfrage und der Veränderungen der relativen Exportpreise auf die Warenexporte der Schweiz.

Ein- und Ausfuhren im internationalen Vergleich

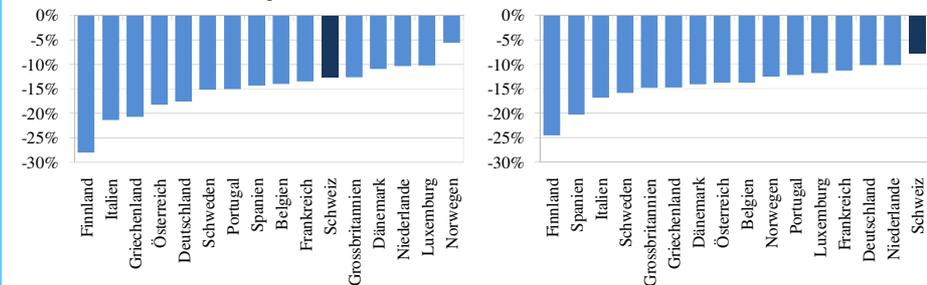
Das Jahr 2009 war für den Welthandel in vieler Hinsicht katastrophal. Seit man Anfang der 1960er Jahre begann, die Handelsströme zu erfassen und zu aggregieren, wurde noch nie eine derartige Abnahme der Ein- und Ausfuhren verzeichnet. Die OECD (2009)⁸ sieht verschiedene Gründe für diesen Zusammenbruch des Welthandels: Eine infolge der Finanzkrise gesunkene weltweite Nachfrage, die Verschärfung der Kreditbedingungen und eine Verknappung der Handelsfinanzierung in verschiedenen Ländern, Unterbrüche in den Versorgungsketten sowie selbstverstärkende Effekte aufgrund der dichten und verflochtenen Natur des Handels dürften eine wichtige Rolle gespielt haben. Wie die Studie der OECD jedoch hervorhebt, scheint dabei ein Teil der Antwort noch zu fehlen.

Schweizer Exportrückgang im europäischen Mittelfeld – robuste Inlandnachfrage bremste den Rückgang der Importe

In Abbildung 26 werden die Veränderungen der Ein- und Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen von 15 europäischen Ländern verglichen. Was das Ausmass des Rückgangs der Exporte 2009 angeht, befindet sich die Schweiz mit einem Rückgang von 13% (über die ersten drei Quartale) im europäischen Mittelfeld (linke Grafik). Was hingegen den Rückgang der Importe angeht (rechte Grafik), so verzeichnete die Schweiz mit -8% die geringste Abnahme aller hier betrachteten Länder. Massgeblich hierzu beigetragen hat die überdurchschnittlich robuste Inlandnachfrage in der Schweiz während der gesamten Rezession.

Abbildung 26: Verschiedene Länder, Ausfuhren und Einfuhren von Waren und Dienstleistungen

kumuliert für die drei ersten Quartale des Jahres 2009, konstante Preise



Quellen: Eurostat, OZD, SECO

Wachstumsbeiträge des Aussenhandels

Um die Auswirkungen dieses Einbruchs des Aussenhandels auf die Veränderung des BIP zu beurteilen, müssen die Beiträge des Aussenhandels zum BIP-Wachstum betrachtet werden. Dabei werden neben den Exporten auch die Importe berücksichtigt. Der Wachstumsbeitrag des Aussenhandels fällt umso negativer aus, je schlechter sich die Exporte relativ zu den Importen entwickeln. In Abbildung 27 sind die Wachstumsbeiträge der Handelsbilanz (Exporte minus Importe) für die untersuchten europäischen Länder im Jahr 2009 (drei erste Quartale) dargestellt.⁹ Es wird dabei zwischen den Beiträgen des Waren- und Dienstleistungshandels unterschieden.

⁸ OECD, 2009, Calista Cheung, Stéphanie Guichard, Understanding the World Trade Collapse, Economics Department Working Papers No. 729, 30/10/2009 (<http://oberon.sourceoecd.org/vl=2724240/cl=27/nw=1/rpsv/cgi-bin/wppdf?file=5ks8bdvm8g42.pdf>).

⁹ Die Interpretation der Wachstumsbeiträge in Abbildung 27 geschieht folgendermassen: Bei einem unveränderten Handelsbilanzsaldo der Schweiz zwischen 2008 und 2009 wäre der Beitrag der Handelsbilanz zum BIP-Wachstum null gewesen. Ohne den negativen Wachstumsbeitrag der Handelsbilanz wäre damit das BIP-Wachstum etwa 2 Prozentpunkte höher ausgefallen.

Warenhandel: Vor allem Deutschland, aber auch die Schweiz stark negative Wachstumsbeiträge

Von allen untersuchten Ländern hat Deutschland 2009 den am stärksten negativen Nettobeitrag des Warenhandels (-4,5%) zum (stark negativen) BIP-Wachstum ausgewiesen. Nach Deutschland waren die Negativimpulse des Warenhandels auf das BIP-Wachstum in der Schweiz am stärksten (-2%), was aber in erheblichem Masse auf den bereits erwähnten Aspekt, dass der Rückgang der Importe in der Schweiz deutlich geringer als jener der Exporte war, zurückzuführen ist. Der negative Aussenbeitrag reflektiert somit indirekt auch die Tatsache der robusten Inlandnachfrage, welcher letztlich zu verdanken ist, dass trotz des negativen Aussenbeitrags nur ein moderater BIP-Rückgang 2009 (-1,5%) resultierte.

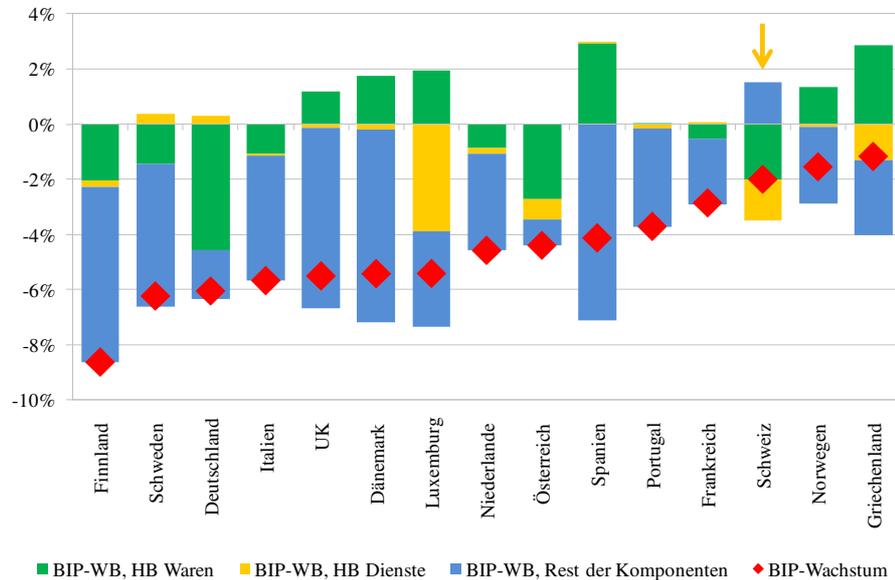
Hingegen lieferte der Aussenhandel in einzelnen Ländern, namentlich Spanien und Griechenland, sogar positive Beiträge zum BIP-Wachstum. Dies, obwohl in beiden Ländern weder die Entwicklung der Warenexporte noch der Warenimporte im europäischen Vergleich positiv herausstach. Vielmehr spielte eine Rolle, dass sowohl Spanien als auch Griechenland seit Jahren hohe Handelsbilanzdefizite verzeichnen und somit ihre Warenexporte im Niveau deutlich unter den Importen liegen. Auch bei prozentual ähnlichem Rückgang der Exporte (wie auch der Importe) zwischen verschiedenen Ländern resultieren nämlich rein rechnerisch für Länder wie Deutschland oder die Schweiz mit Handelsbilanzüberschüssen (d.h. höheren Exporten als Importen) stärker negative Wachstumsbeiträge als für solche mit einem Handelsbilanzdefizit¹⁰.

Dienstleistungshandel: Schweiz und Luxemburg wegen Finanzdiensten stark negativ betroffen

Wie ebenfalls aus Abbildung 27 ersichtlich ist, waren die Auswirkungen des Dienstleistungshandels auf die BIP-Entwicklung (gelbe Balken in Abbildung 27) in den meisten Ländern eher bescheiden, was vielfach mit der geringeren Bedeutung des Dienstleistungshandels relativ zum Warenhandel zu tun hat. Ausnahmen hiervon stellen indes insbesondere Luxemburg und die Schweiz dar, wo der Saldo der Dienstleistungshandelsbilanz aufgrund des Einbruchs der Finanzdienstleistungsexporte das BIP massiv gedämpft hat.

Abbildung 27: Verschiedene Länder, BIP-Wachstumsbeiträge der Waren- und Dienstleistungshandelsbilanz

kumuliert für die drei ersten Quartale des Jahres 2009, konstante Preise



Quellen: Eurostat, OZD, SECO

Schweizer Warenhandelsbilanz nach Rubriken

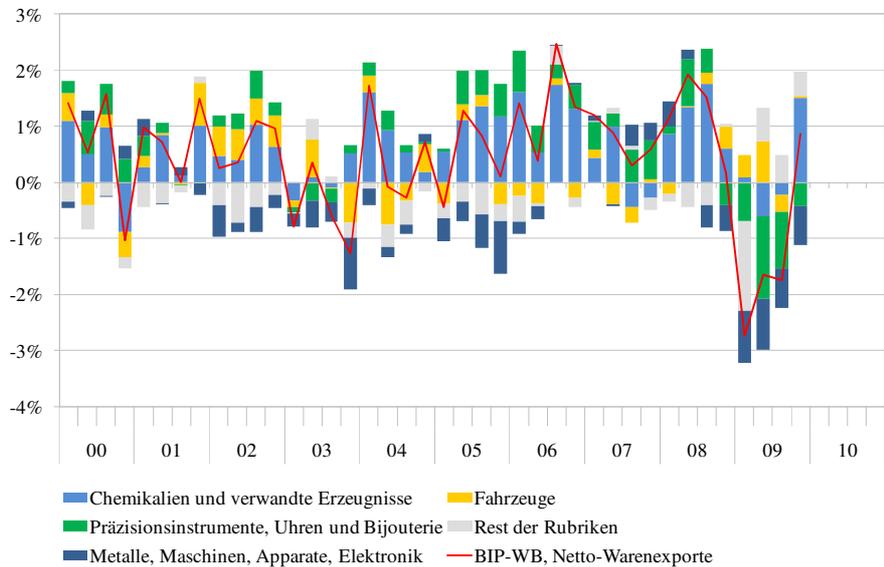
Abbildung 28 zeigt die BIP-Wachstumsbeiträge der einzelnen Rubriken des Warenhandels. Dabei wird ersichtlich, dass die Rubrik, in der die Metallindustrie, die Maschinen und die elektronischen Apparate zusammengefasst sind, die Auswirkungen der Krise am stärksten zu spüren bekam und so den stärksten negativen Beitrag zum

¹⁰ Während in Deutschland und in der Schweiz das Niveau der Warenexporte um rund 12% bzw. 7% über demjenigen der Warenimporte liegt, machen die realen Importe Griechenlands mehr als das Doppelte der Exporte aus, und auch in Spanien sind die Importe etwa 50% höher als die Exporte.

BIP-Rückgang 2009 geleistet hat. Auch die Rubrik ‚Präzisionsinstrumente und Uhrenindustrie‘ hat einen wesentlichen negativen Beitrag zum BIP geleistet. Hingegen half die Chemiebranche, den Schaden zu begrenzen: Für das ganze Jahr 2009 war der BIP-Wachstumsbeitrag der Handelsbilanz von chemischen und pharmazeutischen Produkten praktisch gleich null.

Abbildung 28: BIP-Wachstumsbeiträge der Warenhandelsbilanz nach Rubriken

Veränderungen im Vergleich zum Vorjahresquartal zu konstanten Preisen



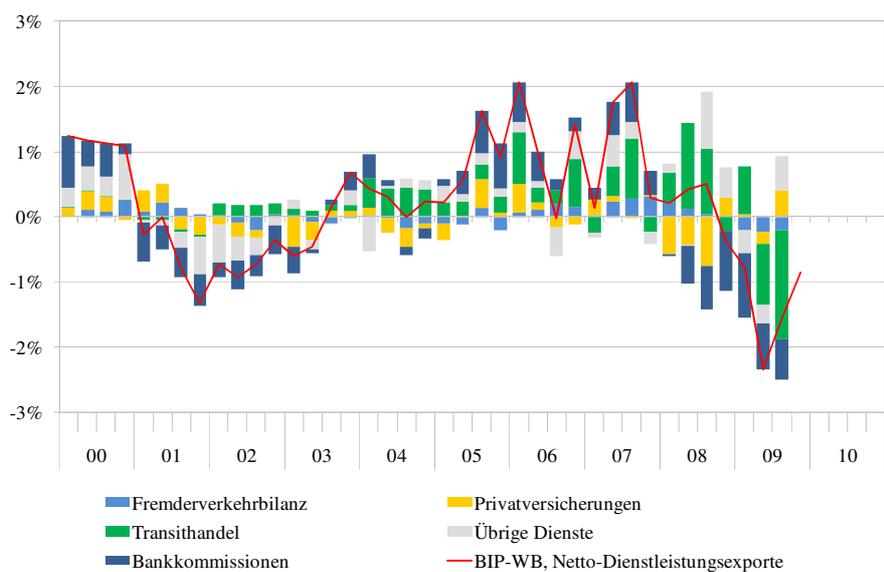
Quellen: OZD, SECO

Schweizer Dienstleistungshandelsbilanz nach Rubriken

Abbildung 29 stellt die Wachstumsbeiträge für den Dienstleistungshandel dar. Es zeigt sich, dass vor allem die Bankdienstleistungen und in etwas geringerem Masse die mit dem Rohstoffhandel verbundenen Dienstleistungen bedeutende negative Beiträge geleistet haben. Dagegen haben die übrigen Dienstleistungen wie die Transporte, die Fernmeldedienste und die Erträge aus Lizenzen und Patenten insgesamt eine stabilisierende Wirkung entfaltet.

Abbildung 29: BIP-Wachstumsbeiträge der Dienstleistungshandelsbilanz nach Rubriken

Veränderungen im Vergleich zum Vorjahresquartal zu konstanten Preisen



Quellen: SNB, SECO

Bestimmungsfaktoren der Warenexporte

Um die Schwankungen besser verstehen zu können, wird im Folgenden ein einfaches ökonometrisches Modell dargestellt. Das Modell basiert, ähnlich wie frühere Analysen (SECO, 2007¹¹) auf je einem Indikator der Weltnachfrage und der preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Weltnachfrage

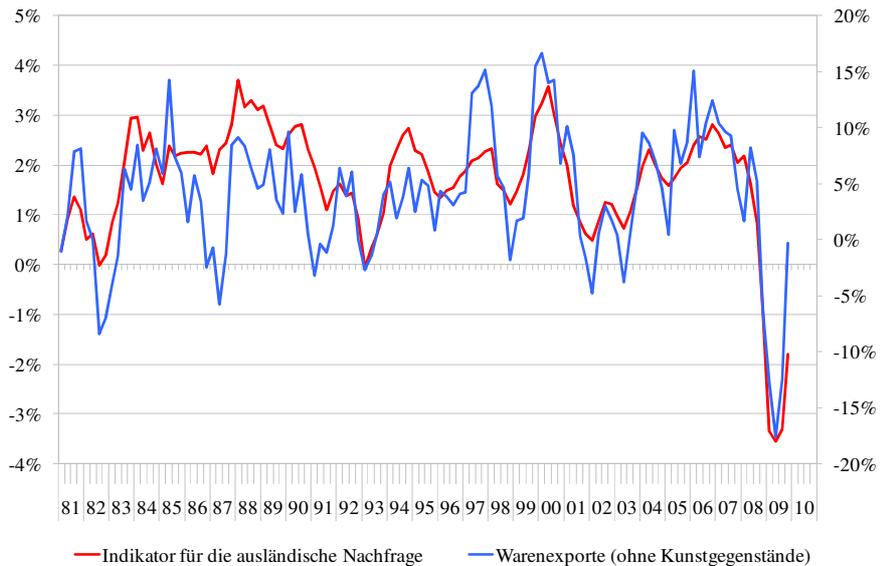
Der Indikator der Weltnachfrage nach Schweizer Gütern wird anhand der Quartalwachstumsraten des jeweiligen BIP und der Exportanteile von 15 Handelspartnerländern berechnet¹². Insgesamt sind damit ca. 75% der Schweizer Warenexporte abgedeckt. Die BIP-Wachstumsraten werden mit dem jeweiligen Anteil der Länder an den Schweizer Exporten gewichtet und aggregiert. Abbildung 30 zeigt den Indikator der Weltnachfrage und die Entwicklung der Schweizer Warenexporte. Es zeigt sich, dass die beiden Variablen stark positiv korreliert sind.

preisliche Wettbewerbsfähigkeit

Als Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit dienen die relativen Exportpreise. Für dieselben 15 Länder berechnen wir das Verhältnis der durchschnittlichen Exportpreise zum Exportdeflator der Schweizer Waren, wobei alle Preise in Schweizer Franken ausgedrückt werden. Der Indikator bezieht somit nicht nur die Wechselkursentwicklung ein, sondern auch die Entwicklung der Exportpreise bei den Handelspartnern der Schweiz. So werden auch Entwicklungen in den Kosten und Margen der Unternehmen reflektiert, und es sollte ein präziseres Bild der preislichen Wettbewerbsfähigkeit entstehen. Die exportierten Warenkörper in den verschiedenen Ländern können jedoch stark voneinander abweichen. Der von uns berechnete Index muss daher mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden.

Abbildung 30: Indikator der Weltnachfrage und Schweizer Warenexporte

Veränderungen im Vergleich zum Vorjahresquartal zu konstanten Preisen



Quellen: OZD, SECO

In Abbildung 31 ist der Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und der reale effektive Wechselkurs des Schweizer Francs gegenüber 40 Handelspartnern¹³ dargestellt. Eine Zunahme des Index der preislichen Wettbewerbsfähigkeit impliziert einen stärkeren Anstieg der Exportpreise im Ausland als in der Schweiz (oder eine

¹¹ SECO, Konjunkturtendenzen Frühjahr 2007, *Drei Analysen zu Aspekten der aussenwirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz*, (<http://intranet.seco.admin.ch/index.html?lang=de>). Eine Anwendung des selben Ansatzes auf ein anderes Land, Frankreich, findet man im Bericht des Rates für Wirtschaftsanalysen «Aktuelle Entwicklungen im Aussenhandel Frankreichs, Patrick Artus et Lionel Fontagné, 2006, (<http://www.cae.gouv.fr/IMG/pdf/064.pdf>) (nur französisch).

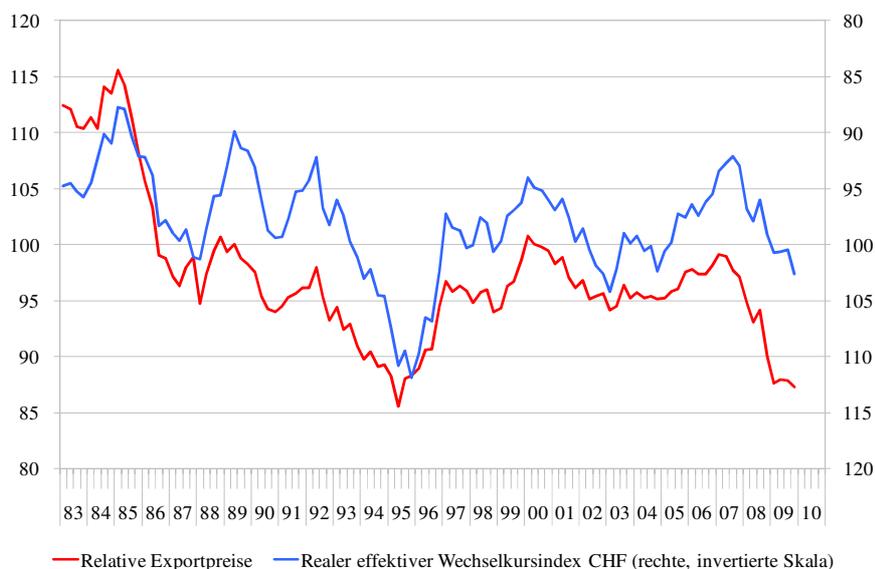
¹² Folgende Länder werden in die Berechnung einbezogen: Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Spanien, Schweden, Vereinigtes Königreich, Norwegen, Kanada, USA, Japan, Australien, China, Singapur und Hongkong.

¹³ Die Berechnung des realen Wechselkursindex des Schweizer Francs durch die Schweizerische Nationalbank (http://www.snb.ch/de/mmr/reference/quarterly_2001_3_revisonwk/source) wurde 2009 revidiert, um neue Länder aufzunehmen. Heute (die neue Serie geht bis 1999 zurück) enthält der reale effektive Wechselkurs des Schweizer Francs die realen Wechselkurse von 40 Ländern. Für die Periode vor 1999 haben wir den alten Index mit 24 Ländern für eine Retropolation verwendet.

weniger starke Abnahme). Ein Rückgang des Index hingegen bedeutet eine Abnahme der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Exportindustrie. In jüngster Vergangenheit sind die Exportpreise vieler Handelspartner der Schweiz stärker gesunken als die Exportpreise der Schweiz. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Exporteure scheint also abgenommen zu haben. Im Herbst 2009 hat der Index gar den Tiefststand von 1995 erreicht. Der reale effektive Wechselkursindex des Schweizer Francs zeigt einen etwas weniger starken Anstieg (invertierte Skala) und liegt noch deutlich vom Höchststand von 1995 entfernt.

Abbildung 31: Schweiz, Indikatoren zur preislichen Wettbewerbsfähigkeit

relative Exportpreise und realer effektiver Wechselkurs, 1982:1-2009:3, die Indizes wurden für die grafische Darstellung auf den gleichen Durchschnittswert angepasst



Quellen: SNB, SECO

Exportpreise durch negative Preisentwicklung beeinflusst

Der Rückgang der Exportpreise 2009 war ein weltweites Phänomen, verursacht durch die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Entwicklung der Rohstoffpreise. In der Europäischen Union sind in den ersten drei Quartalen 2009 die Deflatoren der Warenexporte in Fremdwährungen um über 5% zurückgegangen; einige asiatische Länder verzeichneten sogar Abnahmen von über 10%. Wenn man aber die Aufwertung des Schweizer Francs gegenüber dem Euro (oder noch stärker gegenüber dem Britischen Pfund) während derselben Periode berücksichtigt, lässt sich dennoch eine starke relative Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Produkten feststellen. So hat die Entwicklung der nominalen Wechselkurse eine für die Schweiz bereits ungünstige Entwicklung der relativen Exportpreise noch verstärkt. Wenn etwa – wie in den ersten drei Quartalen des Jahres 2009 im Vergleich zu 2008 – die Euro-Exportpreise von Deutschland um 3% sinken, und der nominale Wechselkurs des Schweizer Francs gegenüber dem Euro um 6% steigt, dann resultiert daraus eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit von 9%.

Kasten

Fehlerkorrekturmodell

Modellierung der Exporte

Wir modellieren die realen Warenexporte in Abhängigkeit der Weltnachfrage und der preislichen Wettbewerbsfähigkeit, wie in Gleichung (1) dargestellt. Zur Schätzung wird ein Fehlerkorrekturmodell verwendet. Da wir hier nur eine einzelne Gleichung analysieren, spielt es keine zentrale Rolle, ob wir dabei den zweistufigen Ansatz von Engle und Granger (1987¹⁴) oder ein vektorautoregressives Modell (Johansen, 1991¹⁵) verwenden.

Die Datenreihen reichen vom 1. Quartal 1983 bis zum vierten Quartal 2009, was 107

¹⁴ Engle R. F. und C. Granger, 1987, *Co-integration and Error Correction: Representation, Estimation and Testing*, *Econometrica* 55, 251-276.

¹⁵ Johansen S., 1991, *Estimation and Hypothesis Testing of Cointegration Vectors in Gaussian Vector Autoregressive Model*, *Econometrica*, 59, 1551-1580.

Beobachtungen entspricht. Für das 4. Quartal 2009 haben wir die Daten der europäischen Länder extrapoliert, da zum Verfassungszeitpunkt keine offiziellen Zahlen verfügbar waren. Von allen Daten verwenden wir die logarithmierten Werte.

Die Kointegrationsanalyse unterscheidet zwischen «kurzfristig» und «langfristig». Beide Begriffe besitzen in diesem Zusammenhang eine spezifische Definition (Johansen, 2004¹⁶). Mit «langfristig» ist nicht gemeint, dass man einige Jahre warten muss, um die Realisierung dieser Beziehung zu sehen. Die Beziehung besteht vielmehr jederzeit. Denn die zeitweiligen Abweichungen von dieser «langfristigen» Beziehung beeinflussen die «kurzfristigen» Schwankungen des analysierten Prozesses – in unserem Kontext die Schwankungen der Exporte eines Quartals gegenüber dem Vorjahresquartal. Daher auch der Begriff «Fehlerkorrekturmodell»: Die Abweichung von der «langfristigen» Beziehung (der «Fehler») beeinflusst die «kurzfristigen» Veränderungen und führt dazu, dass die Abweichung mit der Zeit wieder korrigiert wird.

Die geschätzten Parameter, welche die Weltnachfrage mit den relativen Exportpreisen der Schweizer Waren in Verbindung setzen, sind sowohl in der «langfristigen» als auch in der «kurzfristigen» Beziehung signifikant und positiv.

Die geschätzte langfristige Beziehung ist die folgende:

$$\log(X_t) = 0,866 \log(D_t) + 1,073 \log(CP_t) + 0,009 \text{ trend} \quad (1)$$

(1.220) (6.888) (2.862)

X_t stellt die realen Warenexporte der Schweiz dar, D_t den Indikator der Weltnachfrage gegenüber der Schweiz und CP_t den Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit (siehe oben). Die Variable *trend* bezeichnet einen linearen Trend. Die t-Statistiken sind in Klammern unter den geschätzten Parametern aufgeführt.¹⁷

In der «langfristigen» Kointegrationsbeziehung (1) ist insbesondere der Parameter für die Entwicklung der relativen Exportpreise hoch signifikant. Eine Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit um 1% lässt die Exporte erwartungsgemäss um rund 1% steigen. Der Parameter für die langfristigen Auswirkungen der Weltnachfrage liegt ebenfalls in der Nähe von 1, ist aber weniger signifikant. Da die Kointegrationsbeziehung nicht eindeutig identifizierbar ist, wenden wir die folgenden Restriktionen an: der Parameter für die Weltnachfrage beträgt 1, ebenso derjenige für den Indikator der relativen Exportpreise. Geht man von einer einzigen Kointegrationsbeziehung zwischen den drei Variablen aus, wird diese Restriktion mit Hilfe eines statistischen Tests problemlos akzeptiert¹⁸.

Die geschätzte kurzfristige Beziehung, in Veränderungsraten zum Vorjahresquartal lautet folgendermassen:

$$\Delta_4 \log(X_t) = 0,011 + 3,323 \Delta_4 \log(D_t) + 0,358 \Delta_4 \log(CP_t) - 0,324 [\log(X_{t-4}) - \log(D_{t-4}) - \log(CP_{t-4}) - 0,009 * \text{trend}] \quad (2)$$

(1,907) (13,554) (4,568) (5,858)

In Gleichung (2) fliesst das langfristige Gleichgewicht auf der rechten Seite der Gleichung mit den oben erwähnten Restriktionen für die Parameter ein. Das angepasst-

Sowohl Weltnachfrage als auch relative Preise langfristig bedeutsam

¹⁶ Johansen S., 2004, *Cointegration : an Overview*, Department of Applied Mathematics and Statistics, University of Copenhagen (<http://www.math.ku.dk/~sjo/papers/OverviewPreprint.pdf>).

¹⁷ Die präsentierte Kointegrationsbeziehung geht aus der Analyse eines vektorautoregressiven Modells (VAR) hervor. 4 Quartale Verzögerung wurde für die drei endogenen Variablen gewählt (3 Verzögerungen für das Differenzenmodell). Der Trace-Test und der Test des maximalen Eigenwerts (nach Johansen) zeigen das Vorliegen einer Kointegrationsbeziehung zwischen den drei gewählten Variablen. Für die Spezifizierung der Kointegration gehen wir vom Vorliegen einer Konstante und eines linearen Trends in der Kointegrationsbeziehung aus.

¹⁸ Ein Chi-Quadrat-Test (χ^2) hindert uns in erster Linie daran, die Weltnachfrage in der langfristigen Beziehung auszuschliessen. Wenn wir die folgenden Parameter in der langfristigen Beziehung vorgeben:

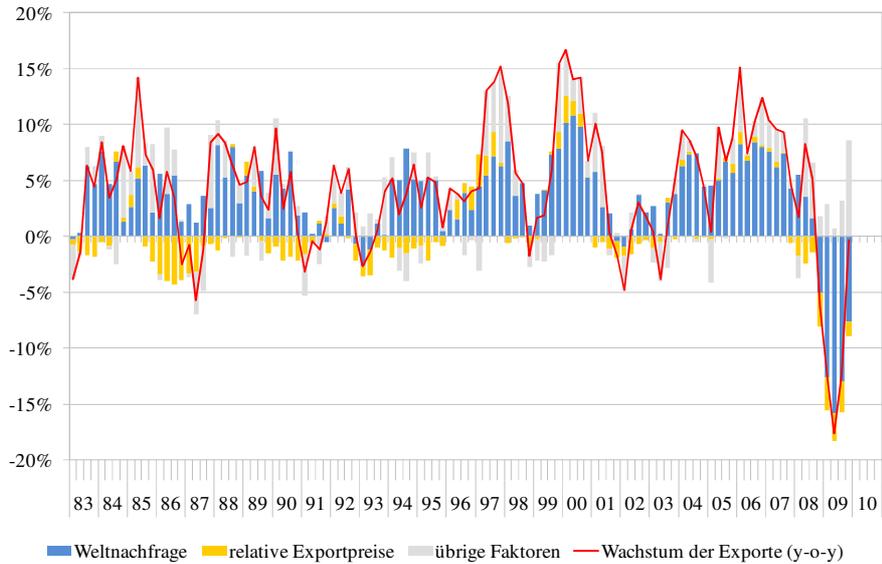
$$\log(X_t) = 1 \times \log(D_t) + 1 \times \log(CP_t) + 0,009 \text{ trend}$$

ergibt der Chi-Quadrat-Test einen Wert von 0.416752 (Wahrscheinlichkeit: 0.812). So akzeptieren wir ohne weiteres das Bestehen einer Elastizität von eins zwischen den Exporten, der Weltnachfrage und den relativen Exportpreisen.

<p>Weltnachfrage kurzfristig dominant</p>	<p>te Bestimmtheitsmass (adjusted R^2) weist einen Wert von 0,77 auf. Die rechte Seite von Gleichung (2) besitzt ausserdem keinen autoregressiven Term; die Residuen weisen bereits in dieser Form die erwünschten Eigenschaften auf.</p> <p>Die kurzfristige Elastizität der Warenexporte gegenüber der preislichen Wettbewerbsfähigkeit liegt in der Nähe von 0,4 und ist hoch signifikant. Die kurzfristige Elastizität der Warenexporte gegenüber unserem Indikator für die Weltnachfrage liegt bei 3,3 und ist ebenfalls hoch signifikant. Ein Anstieg unseres Auslandnachfrageindikators um ein Prozent führt daher zu einer gut dreimal stärkeren Zunahme der Warenexporte der Schweiz. Die Höhe dieses Parameters hängt aber stark von der Konstruktion des Weltindikators ab. Hätte man anstatt einer gewichteten Summe der BIP-Daten der Handelspartner der Schweiz das gesamte BIP der OECD als Proxy für die Weltnachfrage genommen, hätte der Parameter in der kurzfristigen Gleichung ungefähr einen Wert von 2 ausgewiesen. Eine mögliche Interpretation wäre dann: wenn das BIP des gesamten OECD-Raums um 1% zunimmt, nehmen kurzfristig die Ausfuhren der Schweiz um 2% zu. In allen Fällen, wie die Analyse der langfristigen Kointegrationsbeziehung gezeigt hat, ist die Abhängigkeit der Weltnachfrage auf lange Sicht bedeutend geringer. Unseren Modellschätzungen zufolge reagieren die Schweizer Warenexporte kurzfristig also stark auf Veränderungen der Weltnachfrage und weniger stark auf Veränderungen der preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Längerfristig nähern sich die beiden Einflüsse indes an. Der Einfluss der Weltnachfrage scheint sogar ein Bedeutung stark abzunehmen, in der langen Frist (siehe unsere Gleichung (1)).</p>
<p>Robuste Ergebnisse</p>	<p>Diese Eigenschaften erweisen sich auch gegenüber anderen Modellspezifikationen oder einer alternativen Wahl der Variablen als robust. Neben dem hier verwendeten Indikator der Weltnachfrage könnten, wie schon erwähnt, auch das BIP oder die Importe der OECD Länder verwendet werden. Als Alternative zum Index der preislichen Wettbewerbsfähigkeit bietet sich der von der SNB berechnete reale Wechselkursindex an.</p>
<p>Schlussfolgerungen</p>	<p>Unabhängig von der Spezifikation und der Wahl der Variablen ist in allen Modellen die Elastizität der Exporte gegenüber der Weltnachfrage kurzfristig grösser als langfristig. Während die Exporte kurzfristig stark auf die Weltnachfrage reagieren, kommt es nach einer gewissen Zeit zu einer Korrektur. Diese Eigenschaft steht weitgehend mit der Wirtschaftstheorie in Einklang, wonach die Entwicklung der Exporte langfristig weniger von der Nachfrage abhängig sein sollte als in der kurzen Frist. Umgekehrt ist die Sensitivität der Exporte auf die relativen Preise langfristig höher, da die preisliche Wettbewerbsfähigkeit erst nach mehreren Quartalen ihre volle Wirkung entfaltet.</p>
<p>Dominierende Rolle der Weltnachfrage auch 2009</p>	<p>Mit Hilfe der geschätzten Elastizitäten (vergleiche Kasten) ist es möglich, das Exportwachstum der Schweiz auf die beiden Komponenten der Weltnachfrage und der preislichen Wettbewerbsfähigkeit aufzuteilen. Abbildung 32 zeigt die Ergebnisse einer solchen Aufteilung. In den meisten Jahren, so auch 2009, dominiert die Rolle der Weltnachfrage. Die Wachstumsbeiträge der preislichen Wettbewerbsfähigkeit sowie der übrigen Faktoren können in gewissen Quartalen aber durchaus beträchtliche Auswirkungen haben.</p> <p>Für das gesamte Jahr 2009 war gemäss den Modellschätzungen der negative Beitrag der Weltnachfrage (-12,3%) zum Rückgang der Warenexporte rund fünfmal grösser als der negative Beitrag der preislichen Wettbewerbsfähigkeit (-2,4%); die übrigen (nicht explizit erfassten) Faktoren trugen dagegen positiv bei (+3,6%).</p>
<p>Wichtige Unterscheidung zwischen kurzfristiger und langfristiger Interpretation</p>	<p>Obwohl wir in Abbildung 32 die Wachstumsbeiträge der beiden Komponenten ab 1983 bestimmen, ist die gewählte Betrachtungsweise kurzfristig und basiert auf den in Gleichung (2) geschätzten «kurzfristigen» Elastizitäten. Die in Gleichung (1) geschätzte «langfristige» Kointegrationsbeziehung eignet sich hierfür nicht. Vielmehr stellt Abbildung 32 eine Abfolge von kurzfristigen «Einschätzungen» der Entwicklung der Warenexporte dar, die seit 1983 wiederholt vorgenommen wurde. Während kurzfristig der Einfluss der Weltnachfrage dominiert, ist dies langfristig nicht zwingend der Fall. Um langfristig bestehen zu können, müssen die Unternehmer anhaltende Anstrengungen zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit vornehmen und sowohl in «Qualität» als auch in «technologischen Fortschritt» investieren. Dass die Schweizer Exporte langfristig deutlich schwächer von der Weltnachfrage abhängig sind, ist auch aus der langfristigen Kointegrationsbeziehung (Gleichung (1)) ersichtlich.</p>

Abbildung 32: Warenexporte der Schweiz – geschätzte Wachstumsbeiträge

Weltnachfrage, preisliche Wettbewerbsfähigkeit und übrige Faktoren, Wachstumsbeiträge und Veränderungen im Vergleich zum Vorjahresquartal zu konstanten Preisen



Quellen: OZD, SECO

Verschlechterte preisliche Wettbewerbsfähigkeit seit Anfang 2008

Übrige Faktoren: Die Rolle der Chemie- und Pharmalexporte

Fazit und Ausblick

Seit Anfang 2008 verschlechtern sich die Wettbewerbsbedingungen der Schweizer Exporteure deutlich. Während der Krise verstärkte die geringere preisliche Konkurrenzfähigkeit den Rückgang der Ausfuhren in allen Quartalen¹⁹. Sowohl die Aufwertungs-tendenzen des Frankens als auch unterschiedliche Preisentwicklungen von Schweizer und ausländischen Exportprodukten haben hierzu einen Beitrag geliefert.

Die übrigen, nicht durch die Weltnachfrage und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit erklärten Faktoren haben im Verlauf von 2009 das Exportwachstum deutlich gestützt, wie bereits über die vergangenen Jahre. Abbildung 28 deutet darauf hin, dass unter anderem die Chemie- und Pharmalexporte hierbei eine wichtige Rolle spielen. Diese haben bereits während der Krise stabilisierend gewirkt und insbesondere im letzten Quartal 2009 stark zugelegt. Wie vergangene empirische Analysen gezeigt haben, sind die Exporte in diesem Wirtschafts-sektor kaum mit dem Indikator der Weltnachfrage korreliert. Ihre Entwicklung hängt vielmehr von Faktoren ab, die in unserer einfachen Modellierung nicht berücksichtigt worden sind.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 hat den Welthandel stark negativ getroffen. In den wichtigsten Industrieländern und in der Schweiz waren die Exportrückgänge von historischem Ausmass. Eine Analyse der BIP-Wachstumsbeiträge des Aussenhandels (Exporte minus Importe) für verschiedene europäische Länder zeigt für die Schweiz einen stark negativen Aussenhandelsbeitrag für 2009, der rein rechnerisch praktisch für den gesamten Rückgang des BIP verantwortlich war. Hinter diesem negativen Aussenhandelsbeitrag verbirgt sich neben dem starken Exportrückgang aber auch ein vergleichsweise geringer Importrückgang, welcher zu einem beträchtlichen Teil die über die gesamte Rezession robuste Inlandnachfrage in der Schweiz widerspiegelt.

Bei den Warenausfuhren wurden die Metallindustrie, Maschinen und elektronische Apparate von der Wirtschaftskrise am stärksten getroffen. Aber auch die Uhrenindustrie und die Präzisionsinstrumente erlitten starke Einbrüche. Stabilisierend wirkten dagegen die Chemie- und Pharmalexporte, welche 2009 rund 40% der realen Schweizer Exporte ausmachten. Ihr Wachstumsbeitrag zum Schweizer BIP war praktisch null. Auch beim Dienstleistungshandel waren einige Länder mit stark negativen Beiträgen der Finanzdienstleistungsexporte konfrontiert. Gerade in der Schweiz, wo

¹⁹ Für das 4. Quartal 2009 konnten zum Verfassungszeitpunkt dieser Analyse (Februar 2010) nur partielle Informationen über die Konjunktur und die Preise im Ausland verwendet werden; zum grossen Teil handelt es sich dabei um Extrapolierungen. Für die 3 ersten Quartale waren alle Daten verfügbar.

der Anteil dieser Rubrik speziell gross ist, war diese Entwicklung sehr ausgeprägt.

Was die Bestimmungsfaktoren der Schweizer Warenexporte angeht, zeigen ökonomische Schätzungen, dass kurzfristig die ausländische Nachfrage (d.h. die internationale Konjunktur) die grösste Wichtigkeit besitzt, auf längere Sicht jedoch die preisliche Konkurrenzposition (durch die nominalen Wechselkurse und die relativen Exportpreise bestimmt) an Einfluss gewinnt. Im Jahr 2009 war der Rückgang der Schweizer Warenexporte grösstenteils auf den Kollaps der Weltnachfrage zurückzuführen, doch wirkte eine verschlechterte preisliche Konkurrenzposition zusätzlich belastend. Demgegenüber trugen sonstige Faktoren, namentlich die für die Schweiz bedeutsamen und erfahrungsgemäss wenig konjunktursensiblen Chemie- und Pharmaexporte, auch 2009 positiv zur Exportentwicklung bei.

Die künftige Entwicklung der Schweizer Exporte hängt wesentlich von der Auslandnachfrage ab. Eine weitere Aufwertung des Schweizer Franks gegenüber anderen Währungen würde das Exportwachstum bremsen. Doch das Verhalten der Unternehmen bei der Preisfestlegung (Margenentwicklung) und die Entwicklung der Exportpreise bei unseren Handelspartnern sind ebenso bedeutsam für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Exporteure. Zudem dürfte auch in Zukunft die Chemie- und Pharmaexporte generell stabilisierend wirken, da diese relativ unabhängig von der weltweiten Konjunkturlage sind.